

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge**

Band (Jahr): - **(1857)**

Heft 48

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Kirchenzeitung

herausgegeben

N^o. 48. Solothurn, einer katholischen Gesellschaft. 28. November 1857.

Die Schweizerische Kirchenzeitung erscheint jeden Samstag und kostet halbjährlich in Solothurn Fr. 3. 60 C., portofrei in der Schweiz Fr. 4. In Monatsheften, durch den Buchhandel bezogen, kosten 12 Hefte 4 fl. od. 2½ Rthlr. — Inserate werden zu 15 Cts. die Zeile berechnet.
Verlag und Expedition: Scherer'sche Buchhandlung in Solothurn.

Was ist denn ein Concordat?

— * Bei Anlaß der großrätlichen Diskussion in Sache der St. Klara-Kirche in Basel, bemerkt ein Redner zur Beruhigung protestantischer Befürchtungen, daß in Betreff kirchlicher Angelegenheiten die Stadt Basel bisher gut ausgekommen sei mit ihren Katholiken; daß sie sich tapfer gewehrt hätten und bisher von jedem Concordat und dergl. verschont geblieben seien. — Diese naive Aeußerung kömmt uns denn doch auch gar zu „rund“ daher, hüte man sich aber wohl, darüber zu lächeln; denn wer erinnert sich nicht an die heftigen Debatten in der Frühlings-Sizung des Großen Rathes von St. Gallen, wo man sich förmlich gegen Oesterreich verbarikadiren und hermetische Schließung wollte. — Wer erinnert sich nicht mehr an die sehr bemühen Verhandlungen unserer schweizerischen Nationalversammlung anläßlich der sehr liberalen Verfassung des Kantons Freiburg, wo die Garantie eben des ungeheuren Concordat-Schreckens wegen gar behutsam verlauselt werden mußte. — Nun was ist denn doch ein Concordat? Eine Untersuchung dieser Frage wäre nie überflüssig gewesen und deren Veröffentlichung auch nicht; heute aber ist sie geradezu nothwendig, weil man das unschuldige Wort „Concordat“ als Popanz in's Volk wirft; womit man bekanntlich von jeher so gute Geschäfte gemacht, wenn man nur der tobenden Menge ein Fremdwort als Schlagwort und Parole hinwirft, dann hat ja man gewonnen' Spiel; man hat, was man will und das ist genug, um die Mittel kümmern man sich nicht; sind eben gar pffiffige Leute, diese Jesuitenfreßer, welche die Jesuiten nur deshalb „verabscheuen“, weil sie diesen gottlosen Grundsatz „der Zweck heiligt die Mittel“ in ihren „geheimen“ Statuten haben sollen. Wir erachten es also als ganz „zeitgemäß“, einige dieser Schlagwörter näher zu beleuchten; vorerst nur das Gespenst „Concordat“; wir werden sehen, daß dieses Gespenst in der Nähe betrachtet ganz anders aussieht, als wie es etwa gewisse Doktoren an die Tennsthore hinkreiden. — Was ist also ein Concordat?

Eigentlich sollte uns doch schon der Name da gar keinen Schrecken einjagen; denn „Concordat“ kömmt von dem lateinischen Worte „concordare“, welches bekanntlich „vereinbaren“ oder „zusammenstimmen“ bedeutet. Davon stammt das gemüthliche „Concordia“ „Eintracht“, welches dem Meister Schiller so gut einleuchtete, daß er seine Friedensglocke mit keinem schönern Namen zu taufen wußte.

„Concordia soll ihr Name sein.

„Zur Eintracht, zu herzinnigem Vereine

„Versammle sie die liebende Gemeine.“

Wir haben auch in der Schweiz „Concordate“ verschiedener Kantone zum Schutze „gegen Nachdruck“ ic., dieß aber im weitern Sinn des Wortes. Im engern und eigentlichen Sinne des Wortes sind Concordate (wie sie Buß definiert in Wegers Kirchenlexikon, Band II., pag. 741, welcher Artikel lesenswerth besonders noch wegen der angefügten kurzen Geschichte der kirchlichen Verhältnisse in der Schweiz; zu vergl. Permaneder's Handbuch des Kirchenrechtes, 3. Aufl. pag. 168 und ff.) Vereinbarungen, welche der Papst als Oberhaupt der Kirche mit den weltlichen Regenten (Regierungen) zur Ordnung der Angelegenheiten der katholischen Kirche in den Staaten derselben abschließt. — Mit einem Worte: ein Concordat ist ein Vertrag zwischen zwei Contrahenten, dem Papste und der Landes-Regierung; jeder kann sich entschließen und bestimmen und hat er einmal das Wort gegeben, so ist er auch dafür haftbar; auf beiden Seiten sind Rechte und Verpflichtungen, die anerkannt oder modifizirt werden je nach Gutfinden und Uebereinkunft beider Contrahenten. — Ist also keine Staats-Gefahr zu fürchten; denn Politiker haben in der Regel ein ziemlich starkes Selbstbewußtsein; wissen und fühlen nur Eines klar, nämlich die „Omnipotenz“ des Staates. Daß ihnen, diesen feinen, gewandten Diplomaten und Advokaten etwa gar ein alter Bischof zu klug sein könnte — wer dürfte das auch nur träumen — diesen „Mannen“ gegenüber! — „Videant Consules!“

Vor einem Vertrage und einer rechtmäßigen Ordnung sollte man sich also nicht fürchten, da man ohnehin vo

dem Abschlusse zu Allem Ja und Amen sagen kann oder nicht, je nach Befund.

Jedenfalls steht das Dilemma fest: entweder steht Ihr zu Eurem gegebenen Wort, oder aber nicht: wollt Ihr das Erste halten, so gibt Euch die Kirche durch ihr Oberhaupt mittels des Concordats Bescheid und Antwort; wollt Ihr aber nicht, so habt wenigstens die Ehrlichkeit, dieses offen auszusprechen und erspart Euch die — Heuchelei!

Aber eben da liegt der Stein; denn die Concordate fordern eben Ordnung und die will man nicht gewähren; sie fordern nothwendige Rechte und Freiheiten, denn die Kirche steht als anerkannte, rechtliche Person vor der Schranken; sie fordert Leben, Lust und Freiheit: und das ist eben der gewaltige Schrecken. Man will die Kirche als Sklavin, sie sollte gar nicht bestehen und zu diesem Ende knebelt man sie in Banden und Ketten, man möchte sie ersticken und vernichten: und nun steht sie groß und stark und überwindlich vor den Casaren und fordert ihr Leben und Recht. — Und dann knüpfen sich gerade an die bekannten geschichtlichen Concordate nicht die glänzendsten Erinnerungen dieser Staatstheorien; fast immer hüllt sich der Rückzug kirchenfeindlicher Tendenzen in ein Concordat und vor diesem Rückzuge eben fürchtet man sich so gar gewaltig. Aber, wenn doch Euer „Staat“ so fest dasteht und so „allmächtig“, warum tobt Ihr denn so gegen eine einfache Uebereinkunft; kann denn das Euer Staat erschüttern, wenn etwa eine abgelegene Pfarre selbst ihren Hirten wählt und nicht erst zum Pontius und Pilatus laufen muß? Merkt Ihr denn nicht, daß dieses furchtjame Geschrei die grausamste Frenie gegen Eure Macht und Herrlichkeit ist. — Und endlich gar die vielen Ankündigungen kirchenfeindlicher Blätter, wie das österreichische Concordat katholische Lehrer und Priester in Masse zum Abfall vom Glauben führe: da habt Ihr Euch doch versangen, denn da sollt Ihr nicht klagen und schimpfen, sondern danken und jubeln über ein Concordat, das Euch schaarenweise treue Freunde zuführt!

Die Firmreise Sr. Exc. des Erzbischofs von Mailand im Kanton Tessin.

— * Aus italienischen Quellen erhalten wir folgende, für die gegenwärtigen Verhältnisse besonders merkwürdigen Berichte über die letztthinige erzbischöfliche Pastoral-Reise.

Gerade wo es für diesen unglücklichen Theil seines Sprengels am nothwendigsten war, und der Radikalismus die Trennung für am sichersten hielt, wollte der Hochwürdigste Erzbischof von Mailand eine Pflicht seines heiligen Amtes in der Tessiner Diöces, die seit vielen Jahren sich nach

seinem Besuche sehnte, erfüllen. Die Kantons-Regierung, welcher der Bischof seine baldige Ankunft anzeigte, erwiderte, daß sie den Besuch für unschicklich halte, sich aber nicht dagegen setzen wolle, und daß es ihr leid sei, ihren Beamteten nicht einmal irgend eine der üblichen Ehren- und Freudenbezeugungen erlauben zu können. Sie hoffte, dann die Thal-Bewohner einzuschüchtern, und jede öffentliche Freudenäußerung zu verhindern, um so aussagen zu können, die Trennung sei im Willen und Verlangen des Volkes. Aber gerade das Gegentheil geschah; denn das Volk empfing mit unbeschreiblichem Enthusiasmus seinen Hirten, und seine Reise im Kirchspiel Capriasca, in den drei Thälern und im Brisago war ein wahrer Triumph.

Man kann nicht mit Worten die begeisterte Freude des Volkes ausdrücken, die ununterbrochenen Huldigungen und großen Ehren beschreiben, die man dem würdigsten Prälat und seinem Herrn Coadjutor Saccia erwiesen hat. Glockengeläute, Triumphbögen, Mörsergeschüsse, Inschriften, Musik-Concerte, mit Blumen bedeckte Straßen, Beleuchtungen, Feuerwerke, Poesten, Gesänge und tausend andere Freudenbezeugungen folgten sich wunderbar in den verschiedenen Ortschaften aufeinander, die der verehrte Vater und Hirt unter der zahllosen Menge Volks, das weinend um den Segen hat, durchlief. Mehr als einmal sah man den ausgezeichneten Prälaten bei den so großen Anhänglichkeits-Außerungen seiner geliebten Kinder bis zu Thränen bewegt.

Diese Feierlichkeiten und Ehrenerweisungen sind die offenbarste Widerlegung der Aussagen der Tessiner Regierung und der liberalen Bettungen, als wenn das Tessiner Volk Nichts mehr von den lombardischen Bischöfen wissen wollte, und um jeden Preis die Trennung forderte. Es ist wohl wahr, daß die Regierung den amtlichen Empfang des Erzbischofs verbot, daß ihre Commissarien Strafen androhten, und einige Syndici (Ammänner) die Triumphbögen umstoßen, und die Glockenthürme, um das Freudenengeläute zu hindern, verschließen ließen; aber welche Gewalt kann wohl der religiösen Begeisterung eines aufrichtig katholisch gesinnten Volkes Einhalt thun? Diese Verordnungen wurden nicht beobachtet, und die am Abend umgestoßenen Triumphbögen stunden Morgen darauf wieder noch schöner aufgerichtet da, zu den verschlossenen Glockenthürmen wurden die Thüren gebrochen und wo die Männer sich fürchteten, ließen die Frauen, die Ginen zu läuten, die Andern Bögen aufzurichten, Diese Blumen auf den Weg zu streuen, Jene Kränze zu flechten und die Orte zu behängen, wo der Erzbischof vorübergehen sollte. Und hier ist nicht unbemerkt zu lassen, daß in Sala Capriasca, erster Ortschaft der Mailänder-Diöces, das Volk, nachdem es den erzbischöflichen Wagen mit über 30 Blumenkränzen geziert hatte, den Erzbischof in die Nothwendigkeit versetzte,

auszusteigen, weil er dem Verlangen der jungen Leute nicht willfahren wollte, welche durchaus die Pferde abspannen, und den Wagen bis Tessereta selbst ziehen wollten. Auch an andern Orten wollte das Volk den Wagen ziehen, aber Se. Exc. ließ es nie geschehen, und freute sich mehr selbst auch zu Fuße in Mitte seines Volkes, das von allen Seiten ihm zurief und um den Segen flehte, mitzugehen. „Aus Allen geht unzweifelhaft hervor, schließt die „Civiltà cattolica“, daß die Freigeister wohl vergebens sich müde schreien, und diesem Volke den Glauben und Liebe zur Kirche und ihrem Hirten zu entreißen sich bestreben; sie werden ihren Zweck nie erreichen.“

† Nekrologie Schweizerischer Katholiken.

— * (XIX.) (Mithgeth.) Am 12. Okt. verschied in la Tour-de-Trême, bei Bulle, nach einer langen und schmerzlichen Krankheit Hw. Hr. **Reidhaar**, von Baar. Nachdem er hier und in Zug seine Gymnasial-Klassen vollendet, kam er nach Freiburg, wo er Philosophie und Theologie absolvirte und dem Alerus der Diocese Lausanne eingereicht wurde.

Nach dem „Chroniqueur“ war sein Wirkungskreis äußerst gesegnet in Gressler und Landron, wo er als Kaplan, in Bulle, wo er später mehrere Jahre als Pfarrer im Weinberge des Herrn arbeitete; ausgezeichnet aber in Lausanne, wohin er im Jahre 1828 als Pfarrer der dortigen katholischen Gemeinde berufen wurde. Seinem Seeleneifer und seiner Thätigkeit verdankt diese Pfarrei nicht nur die dortige, durch milde Beiträge erstellte prachtwolle Kirche nebst Pfarrhaus, sondern auch die Knaben- und Töchter Schulen, die, wenigstens bis im Jahre 1848, unter der Leitung von Schulbrüdern und Schulschwestern standen.

Nun aber traf der Sturm, der gegen die Kirche Gottes losgebrochen, mit manchem edlen Mann, auch ihn.

Nach einem zwanzigjährigen, mühevollen und gesegneten Wirken mußte er auf Befehl der Stadtbehörden die Pfarrei verlassen und sich nach dem Wallis flüchten, wo ihm in der Gemeinde Colombel die Pfarrverweser-Stelle übertragen wurde.

Indessen kam bald wieder ein Ruf in den Kanton Freiburg, nach la Tour-de-Trême. Leider überfielen ihn da bald verschiedene Krankheiten, die er aber mit stiller Ergebung in den göttlichen Willen ertrug. Als ein Muster der Geduld und getreu erfüllter Seelsorger-Pflicht starb er dann auch Gott ergeben, betrauert von allen seinen Pfarrkindern, wie von allen denjenigen, die ihn kannten und ihn zu schätzen wußten. Als geübter Controversprediger hatte er das Glück, mehrere, selbst hochgestellte ver-

irrte Seelen in den Schooß der katholischen Kirche zurückzuführen.

Von Büchertisch.

— * Da sich die Rezensionen in unserm Portefeuille zu stark gehäuft haben, so müssen wir, um vor Jahres-schluß aufzuräumen, uns darauf beschränken, heute die Kritiken nur in Auszügen mitzutheilen, wofür wir sowohl die Verfasser der Werke als unsere rezensirenden Mitarbeiter um Entschuldigung bitten.

— * **Der hl. Liebe natürliches Licht und anerschaffene Kraft von Dr. A. Nietter.** Der Verfasser, Professor an der Münchener-Hochschule, versucht eine Sittenlehre, nicht für das gelehrte, sondern für das weitere Publikum zu schreiben; deswegen gab er im letzten Jahr ein Buch unter dem Titel „Der Weg der hl. Liebe“ heraus, welches den Endzweck der Menschheit, d. h. die Vereinigung des Menschen mit Gott schildert; dieses Jahr hat er nun unter dem angeführten Titel ein zweites Buch veröffentlicht, welches von den Fähigkeiten und Kräften des Menschen zur Erreichung des obigen Ziels handelt; nächstens verspricht er uns ein drittes Buch zu liefern „Der hl. Liebe Furcht und Tod“, d. h. von der Tugend und Sünde. Jedes dieser drei Bücher bildet für sich ein Ganzes; das vorliegende handelt besonders vom Gewissen (Gewissenhaftigkeit, Gewissenlosigkeit, Skrupulosität, Probabilität etc.) und von der Freiheit (menschliche, evangelische Freiheit etc.). Die Darstellung ist im Ganzen anziehend und belehrend; sie eignet sich für die Mittelklassen, die Halbgelehrten, aber nicht für das Volk. Unserm Rezensenten ist aufgefallen, daß das Werk „ohne kirchliche Approbation“ erschienen ist; besonders die Hochw. H. Theologie-Professoren sollten nach seiner Meinung in diesem Punkte ein gutes Beispiel geben und für ihre Schriften stets die bischöfliche Approbation nachsuchen, welche gewiß dem Nietterischen Werke nicht gefehlt hätte. (Augsburg bei M. Bieger, S. 247.)

— * **Beicht- und Kommunion-Unterricht von P. A. Scherer Benediktiner von Siecht.** (Innsbruck bei Pfandler.) Dieses Schriftchen (31 Seiten stark) gibt in leichten Fragen und Antworten den nothwendigsten Unterricht über die hl. Sacramente der Buße und des Altars, wie dieß gewöhnlich in jedem volkstümlichen Katechismus geschieht. Da das Ordinariat von Brigen das Schriftchen approbirt hat, so bedarf es keiner bessern Empfehlung.

— * **Das hl. Sakrament der Firmung von J. M. Gasser, Chorherr.** (Innsbruck bei Pfandler, 99 S.) Gar oft geschieht es, daß die Firmung trotz dem von den Seelsorgern erteilten Unterricht nicht eine gründliche Kenntniß des hl. Firmensakramentes gewinnen. Der Verfasser bietet

daher der Jugend hier 1) einen gründlichen Unterricht und 2) Gebete für den Empfang der hl. Firmung. Wie viele Pathen gibt es, welche den Kindern nutzlose Geschenke um schweres Geld machen; schenkt der Jugend dieses Büchlein und sie wird an der Seele Nutzen gewinnen. Das bischöfliche Ordinariat von Trient hat das Büchlein approbirt.

— * Zu den vielen Predigt- und Homilienbüchern hat sich abermals ein neues gesellt unter dem Titel „**Homiletische Erklärung der sonn- und festtäglichen Evangelien**“ von den **P. P. Scherer und Bucher**, Stiftskapitularen von Fiecht (Innsbruck bei Pfandler), und wir freuen uns dieser Vermehrung, weil sie nicht die Zahl, sondern den Gehalt der bisherigen Sammelwerke vergrößert. P. Scherer hat im Verein mit einigen Benediktinern (seinen Mitbrüdern) die „Bibliothek für Prediger“ herausgegeben, welche mit ungetheiltem Beifall aufgenommen wurde. Aus dieser Bibliothek (welche bereits in 2. Aufl. erscheint) hat der Hw. Verfasser nun einen Auszug gemacht in 2 Bdn., wovon der Eine die Sonntage, der Andere die Festtage umfassen soll. Jeder Band ist zu 50—60 Bogen, jeder Bogen zu 4 Kreuzer berechnet. Vom Sonntagsband sind bereits 2 Lieferungen im Buchhandel. Diese homiletischen Vorträge unterscheiden sich dadurch, daß sie sowohl für Priester als Laien bestimmt sind und auch die Liturgik in ihren Bereich ziehen. Zur Empfehlung der Schrift haben wir einfach beizufügen, daß die Bischöfe von Salzburg, München-Freising, Brixen, Budweis und St. Pölten dieselbe approbirt haben.

— * **P. Deharbe's**, S. J., Katechismus hat in der katholischen Welt eine Verbreitung und ein Zutrauen gefunden im 19. Jahrhundert, wie der Katechismus seines Vorgängers P. Canisius im 16. u. 17. Jahrhundert. Hr. **Jos. Schnorr**, Pfarrer in Greußenheim, hat die verdienstliche Arbeit unternommen, eine **leichtfaßliche Erklärung** zu demselben mit vielen Beispielen und Gleichnissen zu schreiben, welches erstens für die Hochw. Seelsorger und Lehrer ein Handbuch und zweitens für die Laien ein Lehrbuch behufs des Selbstunterrichts bildet. Das Ganze erscheint in 3 Bänden, jeder Band, zu circa 32 Bogen, kostet 1 fl. 36 kr. (Würzburg Stabel'sche Buchhandlung.) Wir empfehlen um so sicherer diese Schrift der Hochw. Geistlichkeit, da das Tit. bischöfliche Ordinariat von Würzburg derselben die kirchliche Approbation erteilt hat.

— * **Zusprüche eines geistlichen Vaters an kindliche Herzen.** Unter diesem Titel hat **P. M. Franz Salesius** ein kleines Büchlein (bei Gebr. Rüber in Luzern, 256 S.) veröffentlicht, welches eine Blumenlese aus den Zusprüchen enthält, die der letztverstorbene Prälat **Bonifaz**, Abt von Mariaaflain, während seiner vierzigjährigen Wirkjamkeit im Beichtstuhle erteilt hat. Das Büchlein bringt 97 solcher Zu-

sprüche, für verschiedene Fälle und Menschen berechnet, in buntem Gemisch, ohne Eintheilung und Anordnung, aber jeder enthält etwas Treffendes und durch ein genaues Register ist es dem Leser leicht möglich, sogleich denjenigen Zuspruch zu finden, den er jeweilen für seinen Seelenzustand bedarf. Das Büchlein eignet sich für Jene, welche solche Zusprüche zu erteilen haben, wie für Jene, welche solche zu empfangen wünschen, für Letztere ist auch ein Anhang der gewöhnlichen Gebete beigegeben. Der Herausgeber sagt in der Vorrede, daß er eine Biographie des Abtes **Bonifaz Pfluger** druckfertig habe; wir ermuntern zur Veröffentlichung, die Lebensbilder der Kirchenvorsteher (wenn sie getreu geschildert werden) haben auch in historischer Beziehung immer Werth.

Wochen-Chronik. — * **Monfg. Dovieri**, päpstlicher Geschäftsträger, ist nach einer längern Reise aus der westlichen Schweiz den 20. November wieder in Luzern eingetroffen. Derselbe hat die Abtei St. Bernhard auf dem großen St. Bernhardsberge, wo bereits der Schnee Weg und Steg verbarrikadirt hatte, die Abtei St. Moriz und einige andere Stifte und Gotteshäuser im Wallis besucht, mit dem Hochw. Bischof von Sitten und der hohen Regierung von Wallis Unterredungen gepflogen und ist überall von den geistlichen und weltlichen Vorstehern und dem Volke mit einer Zuvorkommenheit aufgenommen worden, welche auf eine glückliche Beilegung der in dem Kanton Wallis noch schwebenden staatlich-kirchlichen Differenzen schließen läßt, wozu der friedliebende persönliche Charakter des päpstlichen Geschäftsträgers nicht wenig beigetragen hat. Von Wallis ist Se. Excellenz nach Genf zur Besichtigung der neuen katholischen Kirche Notre-Dame gereist und dann in Solothurn eingetroffen, wo er dem Hochw. Bischof die Anzeige zu machen hatte, daß der apostolische Stuhl die bezüglich des St. Ursenstiftes zwischen der Regierung, dem Stift und der Stadt verabredete Uebereinkunft nicht ratificirt habe.

— * Die politischen Blätter aller Farben bringen Auszüge aus der Rechtfertigung, welche **R. P. Theodos** auf der Kanzel in Chur bezüglich seiner Salzburger-Rede vortragen hat. Da die Salzburger-Rede des P. Theodos in den Augen unserer Leser keiner Rechtfertigung bedarf, so kann die Kirchenzeitung sich dieser Mittheilung enthalten.

— * **Franz Ammann**, ausgesprungener Kapuziner und dormaliger Geisterklopfer und Tischrücker, kündet eine Monatschrift an, in welcher er die Offenbarungen, welche Jesus Christus in eigener Person in Genf im Hause eines Hrn. Westral ihm als Augen- und Ohrenzeuge gemacht habe, zu
(Siehe Beiblatt Nr. 48.)

veröffentlichen verspricht. Die Schrift führt den Titel: „Brosamen, die vom Tisch des Herrn gefallen sind;“ — da dieselbe jedoch 8 Franken kostet, so scheint es sich eher um Brosamen zu handeln, die auf den Tisch des Herrn fallen sollen. Uebrigens zeigt sich hieraus neuerdings, wie der Unglaube die Brücke zum — Aberglauben bildet.

— * **St. Gallen.** Die Uebergreifer. Hr. Landammann Baumgartner hat als Präsident des katholischen Großraths das Gebelfer über ultramontane Uebergriffe mit folgenden Worten abgefertigt: „Um der katholischen Mehrheit unverföhnliche Gegner zu schaffen, und um Schrecken in die Gemüther zu jagen über Natur und Ziel ihrer Bestrebungen, hat man unter Anderm auch Vereine gegen die „Uebergriffe des Ultramontanismus“ gegründet. Wir wissen indessen ganz gut, an wessen Händen die Finger stecken, denen das „Uebergreifen“ zur zweiten Natur geworden. Während vierzig Jahren lebte der Kanton unter konfessionellen Gesezen, bei welchen man sich allseitig wenigstens leidlich befand. Da wurden die Uebergriffe in das konfessionelle Leben und in die verfassungsmäßigen Rechte der Konfessionen durch das neue konfessionelle Gesez gewagt, welches eine vom Volke zurückgewiesene Verfassungsänderung in gleichem Sinne ersetzen sollte; — da wurde der weitere Uebergriff in die stiftungsmäßigen Eigenthumsrechte der Katholiken bezüglich der höhern Landeseshule gemacht, deren Wiedererlangung der wesentliche Zweck Ihrer Septemberbeschlüsse gewesen ist.“

— * Durch ein Diplom mit dem Datum vom 19. Nov. d. J. wurde von der Universität Tübingen, unter dem Rektorat des Hrn. Professors Dr. von Palmer, durch die Promotion des Hrn. Professors Dr. von Kuhn der Tit. Hr. Carolus Greith von Rapperschwil, Domdekan und Offizial des Bisthums St. Gallen — „in Hinsicht auf seine große sowohl philosophische als theologische Gelehrsamkeit und insbesondere in Anerkennung seiner hohen Verdienste um die Rechte der hl. katholischen Kirche“ zum Doctor Theologiae honoris causa in gratis — wie das Diplom lautet — ernannt, mit allen Rechten und Vorzügen dieser Würde.

Es ist diese Anerkennung der Verdienste von einer fremden Universität wohl ein würdiger Ersatz für die Mißkenntung und Verkennung, welche der Betreffende schon manigfaltig, sowohl in öffentlichen Blättern als privatim erfahren hat.

— * **Luzern.** (Brief v. 25.) Die Geistlichkeit des Kantons Luzern wird, wie man sagt, eine Bittschrift an die hohe Regierung gelangen lassen, daß sie die Unzuchtstrafen strenger als bisher bestrafe.

— * **Bern.** (Mitgeth.) Der Große Rath von Bern hat die Seminar-Uebereinkunft ohne Widerspruch genehmigt. Unter andern reg.-rätlichen Vorlagen wurde dieser Tage dem Gr. Rathe auch ein Dekret eingebracht, das die kath. Bevölkerung von Courtelary zu einer eigenen Pfarrei erheben sollte, welche Vorlage veranlaßt wurde durch eine Petition der dortigen Katholiken an den hohen Reg.-Rath. Hr. Reg.-Präsident Migy eröffnete die Diskussion mit einer einläßlichen Schilderung der sehr bedürftigen Verhältnisse dortiger kath. Bevölkerung, welche — an zweitausend Glieder zählend — keinen eigenen Priester habe; wie bisher benachbarte Geistliche zum Nachtheile ihrer eigenen Seelsorge hier die nothwendigsten Dienste geleistet haben; wie auch die klimatische Abgeschlossenheit dieses Thales durchaus eine eigene Seelsorge erfordere, und empfahl so die Annahme des regierungsrätlichen Dekretes, in wohl begründeter warmer Ansprache. — Nachdem einige Aufschlüsse ertheilt worden, wird dieses Dekret **eimüthig** angenommen, der Pfarrei-Sitz in St. Immer und die Besoldung erster Klasse, nämlich 1440 Fr., angewiesen. Diese billige und friedliche Beschlußnahme einer **protestantischen** Behörde armen Katholiken gegenüber, macht dem Großen Rathe von Bern, vorzüglich dem Herrn Vertheidiger derselben alle Ehre und verdient unsere volle Anerkennung. — Möchte auch die Berner-Presse in diesem friedlichen Geiste unserer Behörden wirken und walten! Wir haben leider in den letzten Tagen ganz andere Töne vernehmen müssen und es gränzt an's Aischgraue, was „Bund“ in seiner „Rundschau“ Gemeines und Hohes gegen kathol. Priester und Grundsätze in die Welt hinausgeschrieben. — Hoffentlich wird das wieder besser und friedlicher, wenn einmal das „Ultramontanenfieber“ wieder ausgetobt *).

— * **Aargau.** Hr. Pfarrverweser Melliger in Zuzikon ist im Falle, ebenfalls eine Eheverfündung ablehnen zu müssen; nun schlägt der „Schweizerbote“ das Brechen der geistlichen Sehköpfe oder — die weltliche Ehe vor. „Wie ihr wollt!“ sagt die „Botschaft.“

Ausland. Rom. Die päpstliche Bulle Betreffs einer Abänderung des Domine salvum kraft welcher in Frankreich in Zukunft statt regem das Wort imperatorem ge-

*) Wir glauben sicher zu wissen, daß obiger Beschluß des Großen Rathes schon lange vorbereitet war durch den unermüdlchen Eifer des Mitgliedes und Sekretärs der katholischen Kirchenkommission, Hrn. Dekan Baud in Bern, welcher die kirchlichen Bedürfnisse des katholischen Volkes im Kanton Bern kennt und auch weiß, wo er die nöthige Hilfe und Unterstützung für seine wohlthätigen Zwecke zu erwarten hat. Aumerk. der Redakt.

st werden soll ist in Paris eingetroffen und wird vom „Univers“ im lateinischen Original veröffentlicht.

— * **Spanien.** Ihre Majestät die Königin Isabella und ihr Gemahl machten einen Spaziergang, angekommen bei der Kirche St. Sebastian hörten sie die Glocke, welche anzeigte, daß man das Viaticum zu einem Kranken tragen wolle; sogleich stiegen sie aus dem Wagen, überließen die Kutsche dem König der Könige und die Monarchen der Erde gingen zu Fuß mit der Kerze in der Hand bis zum Kranken, welches nichts weniger als bis zur Nr. 133 der Straße di Atochia war. Sie stiegen hinauf bis zum Zimmer des Kranken; hier war eine Szene, welche bis zu Thränen rührte. Der Kranke war ein Sergent des Heeres, blind und invalid von unserm letzten Bürgerkrieg. Nachdem dieser das hochhl. Sakrament empfangen hatte, vernahm er, daß an seinem Bette die fromme und erhabene Königin kniete, die junge Fürstin, für welche er sein Blut in den Schlachtfeldern vergossen, und brach in Ausdrücke der Freude aus, dankte Gott, daß er ihm jetzt in der Stunde des Todes solche Vergünstigung gewährte. Der arme Soldat erhielt die Ehre, die Hand Ihrer Majestäten zu küssen, welche sich von diesem Zimmer mit Thränen in den Augen entfernten und die göttliche Majestät bis zur Kirche St. Sebastian begleiteten, wo sie nachher einige Zeit beteten und nachher nach dem Palaste gingen. Allein vor der Kirche St. Thomas begegneten sie auf's Neue dem hl. Sakrament, welches von der Kirche des hl. Kreuzes herkam. Sogleich verließen sie ihre Kutsche, weil der Vize-Pfarrer Marin Palauos einstieg, welcher das Viaticum trug und die frommen Monarchen begleiteten zu Fuß den Herrn Himmels und der Erde. Angekommen beim Hause des Kranken, auf dem Engelsplatz, ließ man Ihre Majestäten wissen, daß die Stiege hoch und mühsam sei. Allein die Königin voll Frömmigkeit und Erbauung, ungeachtet ihre Schwangerschaft vorgerückt ist, wollte hinaufsteigen, und angekommen im Zimmer des Kranken, fiel sie auf die Knie bis der hl. Akt vollendet war. Nachdem der Priester sich zurückgezogen, ließ die Königin sich den Zustand des Kranken berichten, und vernahm, daß es ein Jüngling von 20 Jahren sei, der mit seinem Vater als armer Schuster lebe, noch vier Brüder habe und deren Mutter krank im Spital sei.

Nach dieser Erkundigung stieg die Königin nicht ohne Mühe die Stiege hinab; begleitete das hochhl. Viaticum bis zur Kirche. Als sie wieder in ihren Wagen stieg, war eine unermessliche Volksmenge zugegen, die Zeuge der Frömmigkeit dieser frommen Handlung war, lobten ihre Majestäten und brach in Vivat aus. Als die Königin im Palaste angekommen, ließ sie jeder Familie, wohin sie die hl.

Wegzehrung begleitet hatte, 4000 Realen bringen und ließ sich täglich vom Zustande der Kranken Bericht geben.

Oesterreich. Die gestrige „Wiener-Ztg.“ bringt an der Spitze ihres Abendblattes folgende Erklärung: „Das „Frankfurter Journal“ läßt sich aus Wien schreiben, daß die Klosterreform „vornämlich auf Ersparungen in den reicheren Klöstern (Oesterreichs) gerichtet sei, um die Früchte derselben den gänzlich verarmten päpstlichen Finanzen zuzuwenden, womit auch schon begonnen worden sei.“ Von kompetenter Seite werden wir ersucht, diese böswillige Mittheilung unbedingt Lügen zu strafen und als eine Verleumdung zu erklären. Eine andere Wiener Correspondenz des genannten Blattes spricht von einer zur Durchführung des Concordats gegenwärtig in Angriff genommenen Verhandlung, welche die Verwendung und Verwaltung des Kirchenvermögens aller Stifter und Klöster der Monarchie zum Gegenstand haben soll und beruft sich auf Bestimmungen des Concordats, wonach der päpstliche Stuhl Ansprüche auf bestimmte jährlich dahin abzuführende Ueberschüsse in den Einkünften der Klöster besitze. Das Concordat ist publicirt, es liegt seinem ganzen Inhalte nach vor den Augen der Welt. Man braucht nur Einsicht in das Aktenstück zu nehmen, um sich selbst ein Urtheil über den Umfang der Mystification zu bilden, welche sich die Correspondenz erlaubt hat.“

— **Innsbruck.** Zur Eröffnung der theologischen Facultät an der hiesigen Hochschule (dieselbe ist bekanntlich vom Kaiser den Jesuiten übergeben worden) wurde d. 16. ein feierliches Hochamt in der Universitätskirche abgehalten, welchem Se. kais. Hoheit der Herr Erzherzog Statthalter, sämtliche Lehrkörper, viele k. k. Beamte, der Hochw. Hr. Prälat von Wilten und Deputationen der hiesigen Ordensconvente, viele Weltgeistliche und zahlreiche Studienfreunde und Studirende beiwohnten. Am Schlusse des Gottesdienstes legten die Professoren der Theologie vor dem Hochw. Hrn. Celebranten den vorgeschriebenen kanonischen Eid ab. Hierauf begab sich der Zug unter Vortragung der goldenen Fakultätsstäbe in den schön geschmückten Universitäts-Saal. Der Rector, Hr. Baron v. Moys, begrüßte nun die neue Facultät in einer schönen, gehaltvollen Rede, worin er die Bedeutung dieses kaiserlichen Geschenkes für unsere Hochschule und für das ganze Vaterland würdigte, auf die Geschichte des Ordensleben näher einging, die Bedeutung des Jesuitenordens auseinandersetzte und nachwies, von welchem großem Belange es sei, daß die Facultät diesem Orden übertragen worden sei. Nachdem er dann den Dank der ganzen Hochschule, aller Anwesenden und des ganzen Landes für dieses unschätzbare Geschenk gegen Se. Majestät den Kaiser ausgedrückt und

ein dreimaliges, begeistert erwiedertes Hoch auf den Kaiser ausgesprochen und auch an den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Statthalter tiefgefühlte Worte der Dankbarkeit gerichtet, und ein huldvolles Schreiben unsers Hochwürdigsten Fürstbischöfes vorgelesen hatte, worin dieser sein Bedauern ausdrückte, der Eröffnung der theologischen Facultät nicht persönlich beiwohnen zu können und ihr seinen oberhirtlichen Segen ertheilte, verließ er die Rednerbühne, die nun der Hochw. P. Provinzial Schwizer betrat, um in kräftigen Worten den Dank seines Ordens für die allerhöchste Gnade des Kaisers, für die liebevolle, ermuthigende Aufnahme von Seite der Universitätsmitglieder und aller Anwesenden auszusprechen und dann näher auseinander zu setzen, in welchem Geiste seine Mitbrüder ihre hochwichtige Aufgabe auffassen und zu lösen anstreben werden. Er zeigte, wie mehrere Päpste den Orden hinsichtlich seiner Lehrfähigkeit im Gebiete der philosophischen, ästhetischen und theologischen Disciplinen mit Privilegien ausgestattet, und wie eifrig und rastlos die Mitglieder desselben für ihren Beruf sich vorbereitet und bewährt haben.

Rußland. Man berichtet aus der Ukraine: „Großer Trost und große Freude!“ Die nach Sibirien verbannten griechisch-unirten Priester kehren aus der Verbannung zurück. Aber noch weiß man nicht, ob ihnen gestattet sein wird, ihr heiliges Amt wieder auszuüben, was sie am sehnlichsten wünschen, oder ob man ihnen wenigstens erlauben wird, zum lateinischen Ritus überzugehen. Sie sind als wahre Märtyrer und Bekenner des wahren Glaubens wegen ihrer Treue gegen die Kirche ein Gegenstand der öffentlichen Ehrfurcht und Verehrung.

X — * **Indien.** Auszug aus dem Schreiben einer Klosterfrau in Indien. Am 9. Juli, frühmorgens um 3½ Uhr fingen die Rebellen von Scalcote an, die Residenz zu plündern und ihre Offiziere, sowohl als die übrigen europäischen Einwohner umzubringen. Der Angriff auf das Kloster geschah vor Tagesanbruch; Widerstand wäre fruchtlos gewesen. Unser Hochw. Pater Paul, ein italienischer Kapuziner, eilte daher nach der Kapelle, um das Hochw. Gut zu retten. Die Klosterfrauen und Zöglinge drängten sich um ihn herum. Welche Gruppe! Ein armer, schwacher, aber biedergefanter Priester, umringt von noch hilflosen Klosterfrauen und Kindern, das Allerheiligste Lamm Gottes unter sakramentalischem Schleier anbetend! Die Berruchten zielten nach des Priesters Kopf, aber er erhob seinen Heiland, und siehe! sie wichen zurück, wie von unsichtbaren Tausenden gebannt. Zu fünf verschiedenen Malen wurden die Klosterfrauen angegriffen und als sie die feindliche Bande umsonst umzubringen versucht hatte, trachtete diese eine 14 — 15jährige Kostgängerin für die abscheulichsten Zwecke zu entführen. Der Pater aber und die

Hochw. Mutter setzten den Wüßlingen nach und waren glücklich genug, das junge Fräulein zu retten, sonst wäre sie in wenigen Tagen ein Opfer der Grausamkeit geworden. Jeden Heller mußten wir hergeben, in jedem Winkel wurde noch Geld und Kostbarkeiten gespäht. Der Rebellen-Anführer setzte sogar seine Pistole an den Kopf der Ehrw. Mutter, aber unser liebe Gott lähmte seine Kraft; er ließ den Arm fallen, und sah ganz bestürzt aus. Dreimal hatte der Pater die Pistole auf der Brust und fünfmal das Schwert auf dem Kopfe, aber er blieb unverfehrt, denn Jesus war in seines Dieners Händen. Gepriesen sei das Hochwürdigste Gut. Danket Gott, Geliebte, für den wunderbaren Schutz, den er einem Priester, sieben Ordensschwwestern und ihren Zöglingen zu Scalcote verliehen hat!

An demselben Tage noch Vormittags benutzten die Schwestern eine Gelegenheit, um nach einem andern Stadttheil zu entweichen, wurden aber bald wieder ausgespäht. Viele Europäer waren bereits niedergemehelt worden, die Schwestern u. s. w. erwarteten, daß an sie die Reihe käme, als eine große Schaar von Meuterern mit mehrern Rifsen geplündertes Schätze ankamen. Beim Anblick von so viel Geld stürzten sich die Beutelehrenden von den Schwestern fort. Unterdeffen war ein eingeborner Soldat, der Christ und Katholik war, in der Nähe; dieser machte auf seine eigene Lebensgefahr den Frauen das Zeichen zur Flucht und diente ihnen als Wegweiser zur Festung des Rajah, ungefähr 2 Stunden von Scalcote. Denken Sie sich doch, die Flüchtigen, kleine, zarte, zum Theil 4 — 5jährige Mädchen mit sich fortschleppend und das unter einer glühenden Mittagssonne! Während dieser denkwürdigen Flucht verlor eine der Schwestern den Weg und ihre Gefährten aus den Augen. Ganz erschöpft, da sie den ganzen Tag nichts genossen hatte, blieb sie im Sand stecken, und konnte nicht weiter. Sie erneuerte das Opfer ihres Lebens und bereitete sich zum Tode vor, aber ihre Stunde hatte noch nicht geschlagen. Bald nachher erspähte sie der heldenmüthige eingeborne Christ und eilte zur Hülfe der Braut Christi und brachte sie in Sicherheit. Dieser biedere Soldat hatte in der Folge für seine Liebesdienste viel zu leiden; sein Haus wurde in Asche gelegt u. s. w., aber Gottes Rache züchtigte selbst seine Verfolger.

Es bliebe noch Vieles höchst Interessantes aus dieser Korrespondenz mitzutheilen. Möge das Angeführte dazu beitragen, die Gläubigen zur Anbetung der schützenden Vorsehung Gottes und zum Gebet für ihre leidenden Mitbrüder in Indien aufzumuntern.

Omnia cooperantur ad bonum eis, qui diligunt Deum.

Schweizerischer Pius-Verein.

Auf mehrseitiges Verlangen ist ein Sonderabdruck der in der letzten Kirchenzeitung (Nr. 47) enthaltenen Leitartikel gemacht und an die Vorsteher der Orts-Vereine versandt worden, bei welchen die Vereins-Mitglieder diesen Abdruck gratis beziehen können.

Liebesgaben für das heilige Land.

Von einem Priester aus dem St. Uri . . .	Fr. 5. —
Die in Nr. 47 angezeigten Beiträge . . .	„ 609. —
Summa bis jetzt erhaltener Liebesgaben	Fr. 614. —

Personal-Chronik. Ernennungen. [St. Gallen.] Hochw. Hr. Kaplan Klein in Kaltbrunn hat auf seine Pfründe resignirt und verläßt unsern Kanton, um die Pfarrefründe in Sommert zu übernehmen. — Die Kirchgemeinde Eschenbach hat den ärmlichen Jahresgehalt ihres Pfarrers zu erhöhen beschloffen und den Hochw. Hrn. Rühlinger, Pfarrer in Flawyl (früher Präsekt an der katholischen Kantonschule in St. Gallen), zu ihrem Seelsorger ernannt. Man darf der Gemeinde Eschenbach zu dieser Wahl gratuliren; Hr. Rühlinger aber bringt seinerseits Opfer, wenn er dieselbe annimmt. — [Freiburg.] Hochw. Hr. Abbé Favre, Vikar in Freiburg, ist zum Pfarrer von Echallens erwählt worden, an die Stelle des Hochw. Hrn. Abbé Frossard, wirklichen Professors am Collegium St. Michael. — [Thurgau.] Hochw. Hr. Karl Ammann, bisheriger Pfarrer in Leutmerken, ist zum Pfarrer in Sirmach ernannt worden.

† **Todesfall.** [St. Gallen.] In Mels ist nach längerer Krankheit Hochw. Hr. Pfarrer Perret, gewesener Professor an der Kantonschule in St. Gallen und später Seelsorger in der Gemeinde Murg, gestorben.

Korrespondenz. Ein uns gütigst mitgetheilte Nekrolog des Hochw. Hrn. Perret folgt nächstens.

Von den Ergänzungsbänden zu

Christoph von Schmid's gesammelten Schriften

Originalausgabe von letzter Hand 1. bis 18. Bändchen sind jetzt erschienen und durch alle Buchhandlungen auf Bestellung zu beziehen unter dem Titel:

Gesammelte Schriften des Verfassers der Oesterreicher, Christoph von Schmid. Originalausgabe von letzter Hand.

Supplemente, herausgegeben von Albert Werfer:

Das 1. Bändchen mit 1 Stahlstich. Enthält: Adelheid von Thalheim. — Mathilde und Wilhelmine, die ungleichen Schwestern. — Der Brautring. — Preis Fr. 1. 40.

Das 2. Bändchen mit 1 Stahlstich, enthaltend: Pauline, die Stifterin einer Kleinkinderschule. — Paul Arnold. — Die Himbeeren. — Preis Fr. 1. 40.

Die Supplement- oder Ergänzungsbände sind zur Vollständigung der Sammlung Christoph von Schmid'scher Erzählungen unumgänglich notwendig. Dieselben schließen sich in Druck, Papier, Format, Stahlstichen zc. zc. vollkommen übereinstimmend den 18 Bändchen der gesammelten Schriften des Verfassers der Oesterreicher an, und werden darin alle im Druck noch nie herausgekommenen nachgelassenen, sowie jene in einzelnen Abdrücken zerstreut erschienen in den obigen 18 Bändchen noch nicht enthaltenen Christoph von Schmid'schen Jugendschriften aufgenommen. Dadurch wird die allseitig gewünschte schöne, gleichförmige, ganz vollständige Ausgabe aller Christoph von Schmid'schen Erzählungen zu Stande kommen. Um die Anschaffung derselben möglichst zu erleichtern, werden die Bändchen auch einzeln, in beliebigen Zeitabschnitten, ausgegeben

und können auf Bestellung durch alle Buchhandlungen bezogen werden, man muß sich aber zur Abnahme des ganzen Werkes verbindlich machen. So gelangt man alsdann auf eine nach Mitteln und Verhältnissen unbeschränkte, leichte und billige Weise in den Besitz einer ganzen Sammlung der schönsten, besten und lehrreichsten Jugendschriften.

Verlag der **J. Wolff'schen** Buchhandlung in Augsburg; zu haben in der **Scherer'schen** Buchhandlung in Solothurn.

Im Verlage der **J. Wolff'schen** Buchhandlung in Augsburg ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Solothurn durch die **Scherer'sche** Buchhandlung:

Vade-mecum classicum seu conservatorium mille et ducentorum axiomatum, proverbiorum, sententiarum, dictorum sapientium et responsionum Oracutorum, præceptorum, notitiarum, inscriptionum; latinitatis florum leporumque. Autores: Horatius, Cicero, Plinius, Virgilius, Livius, Cato, Seneca, Salustius, Ovidius, Owenius, Erasmus, Aesopus, Martialis et alii. 8. broschirt. Preis Fr. 1. 75.

Dem Freunde klassischer Literatur und insbesondere der studirenden Jugend ist diese ausgewählte Sammlung der gehaltvollsten Denksprüche und Sentenzen des lateinischen Idioms — in einer schönen, gefälligen, äußern Ausstattung, dem Andenken des klassischen Jugendschriftstellers Christoph von Schmid gewidmet — sehr zu empfehlen.

In der **Scherer'schen** Buchhandlung in Solothurn ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Beiträge zur vaterländischen Geschichtsforschung vornämlich aus der nordwestlichen Schweiz. Herausgegeben vom geschichtsforschenden Verein des Kantons Solothurn unter dem Titel „**Urkundio.**“ I. Bd. 55¹/₂ Bogen gr. 8. Preis Fr. 14.

Inhalt:

Doktor Urkundio (P. Jan. Scherer) biogr. Skizze von Pfarrer Fiala. Das Christenthum in Helvetien zur Römerzeit von Prof. J. B. Prost. 86 Urkunden 1096 — 1530. — Miscellen.

Jahrzeitbuch von Schönenwerth, mitgetheilt von Rud. v. Wallier.

Urs. Jos. Lüthi, Biographie von Pfr. Fiala.

Doktor Felix Hemmerlin als Propst des St. Ursenstiftes zu Solothurn.

Ein Beitrag zur schweizerischen Kirchengeschichte von Pfr. Fiala, mit 38 urkundlichen Beilagen (32 Bogen).

Chronologium der Urkunden und Regesten des solothurnischen Wochenblattes 1810 — 34, 1845 — 47, herausgegeben von Pfr. Fiala, 5 Bogen.

Allen Leidenden

an Leibesverstopfung und den vielen daraus entspringenden Krankheiten empfehlen wir auf's Neue die schon oft angekündigten

Hauspillen von Dr. Strahl,

aufgemuntert durch die vielen Zeugnisse über deren ausgezeichnete Wirkung, die wir von allen Seiten erhalten. Wer diese Pillen nicht bloß auf unsere Empfehlung hin gebrauchen will, kann von uns Adressen haben von solchen Herren, die diese Pillen mit sehr gutem Erfolge gebrauchen und die gerne Auskunft darüber ertheilen. Wir haben Vorrath von drei Sorten: Nr. 1 schwach, Nr. 2 mittelstark, Nr. 3 stark in Schachteln von 120 Pillen zu 4 Fr. Der Betrag wird auf der Post nachgenommen.

Scherer'sche Buchhandlung
in Solothurn.